



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

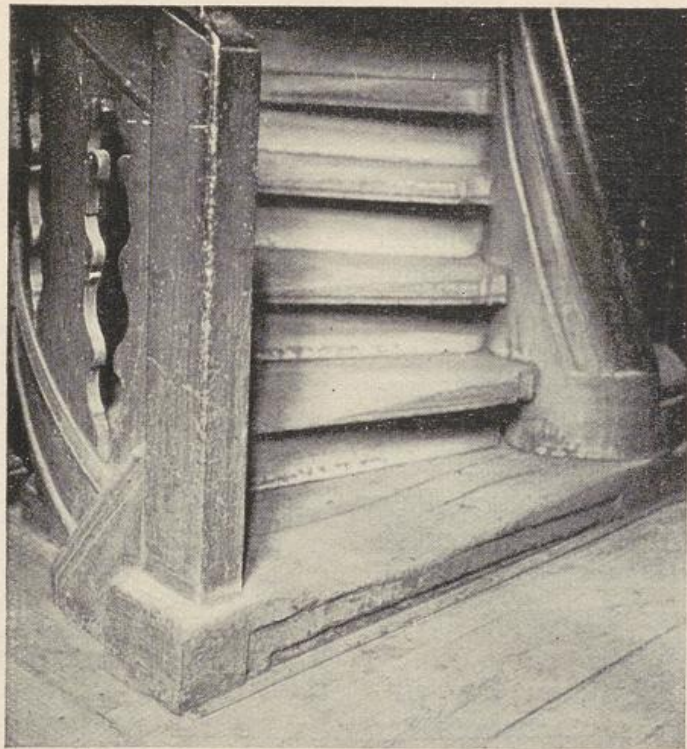
Die Treppe des norddeutschen Bürgerhauses

Grantz, Max

Berlin, 1929

II. Die reine Wendeltreppe des XVII. Jahrhunderts

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83883)



Frankfurt (Oder), Junkerstraße.
Eigene Aufnahme des Verfassers.

II.

Die reine Wendeltreppe des XVII. Jahrhunderts.

Auch unter den Wendeltreppen, deren erhaltene Beispiele uns ebenfalls bis in die letzten Jahrzehnte des XVI. Jahrhunderts führen, ist wenig von mittelalterlichen Blockstufenkonstruktionen bewahrt. Am ergiebigsten sind noch die Städte längs des Sächsischen Erzgebirges (Freiberg u. a.), deren Leistungen im Wendeltreppenbau uns eine Sonderbearbeitung nahegebracht hat. *) Ich gebe nach dieser die Abb. 50. Der Einfluß der nahen Steinwendeltreppen in Torgau und Meißen mag sich hierbei geltend gemacht haben.

Ich gebe ferner in Abb. 51 das Bild einer „vorgerissenen Spindel“ nach dem Werk des Franzosen Mathurin Jousse von 1628. Es liegt nahe, aus dieser Abbildung auf Blockstufen zu schließen, die mit lotrechten Zapfen in die Spindel eingelassen wurden, entsprechend der in

*) C. Böttcher (a. a. O.).

Abbildung 5 mitgeteilten Blockstufenbefestigung nach Violett le Duc. Genauere Angaben über die Beschaffenheit der Stufen — abgesehen von ihren Abmessungen — macht Jousse leider nicht.

Wir haben bei weiteren Beispielen — also wieder um 1600 — schon die uns heute geläufige Konstruktion vor uns. Die Stufe ist aus

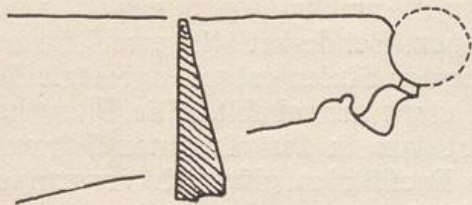


Abbildung 50
(nach Böttcher a. a. O.).



Abbildung 51
(nach Jousse a. a. O.).



Abbildung 52.

zwei Teilen gebildet: Trittstufe und Futterstufe, von denen gewöhnlich die Trittstufe mit dem spitzen, inneren Ende in voller Holzstärke tief in die Spindel eingelocht ist. Die nähere Untersuchung der

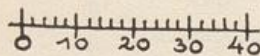


Abbildung 55.



Abbildung 54.

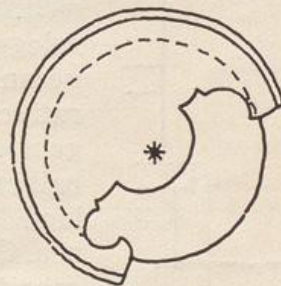


Abbildung 53.

Einzelheiten beginne ich wieder an dem wichtigsten Konstruktionsglied: diesmal dem

a) Pfosten (auch Stiel, Spindel oder Mäkler genannt). Seine Dimensionen bestimmen sich nach der Situation: die Länge aus der Stockwerkhöhe, die Stärke aus der Beanspruchung. — Bei Wendeltreppen, die durch mehrere Stockwerke übereinander durchgehen, wird der obere Stiel dem unteren stumpf aufgesetzt und mit ihm durch eiserne

Laschen verbunden. Durchgehende Stiele sind wegen der Schwierigkeit beim Aufrichten der Treppe selten.

Die üblichsten Querschnittformen sind der Kreis oder das Quadrat mit abgefasten Ecken. Rein quadratische oder rechteckige Querschnitte sind meist jüngeren Datums. Der Durchmesser geht von 18 cm bei kleinen eingebauten Anlagen bis zu 48 cm bei freistehenden, weit ausladenden Treppen. Bei derart schweren Pfosten wird gewöhnlich der den Stufen entgegengesetzte Teil des Querschnittes stark ausgekehlt. Die Plumpheit der Erscheinung ist dann in den eleganten Schwung der aufstrebenden Profillinien glücklich verwandelt.

Diese Profillinien erhalten auf der einen Seite die Gestalt eines Handlaufes. Ueber das Ankehlen des Handlaufs (les cordes) bemerkt Jousse:

„... enfoncez le plus qu'on pourra dans le noyau de sorte, qu'on les puisse tenir ferme avec la main en montant et en descendant, autrement elles ne servent presque de rien!“ — Er soll also tief einschneiden (wobei man aber darauf zu achten habe, nicht die Zapfen der Stufen bloßzulegen). Dieses tiefe Einschneiden veranlaßt dann so reizvolle dekorative Lösungen wie Abb. 57. (Ich gebe dieses Beispiel des Interesses halber, obwohl es aus Süddeutschland stammt. Ein von Böttcher a. a. O. angegebener Pfostenquerschnitt aus dem Museum der Moritzburg bei Halle läßt weitere Verbreitung auch nördlich vermuten.) Es schreibt Jousse dann weiter im gleichen Zusammen-

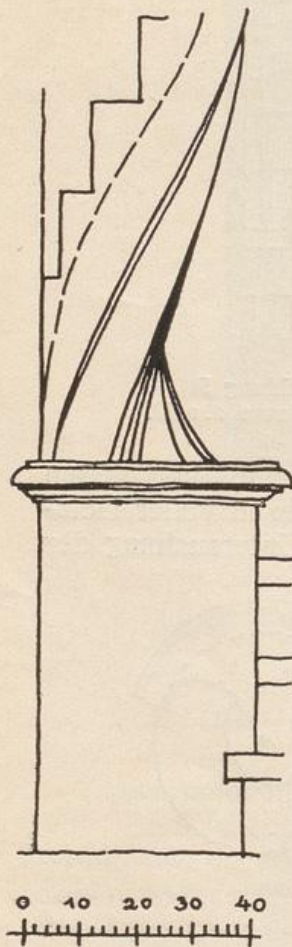


Abbildung 56.

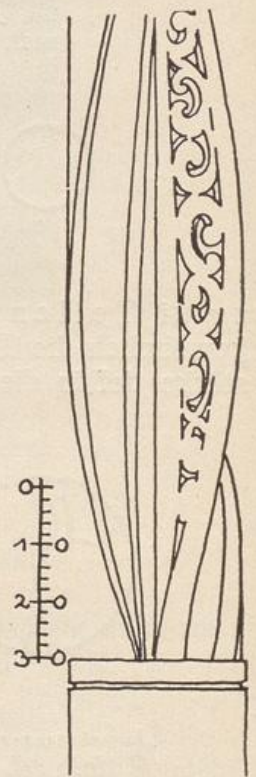


Abbildung 57

hang: „Ces sortes de cordes ne sont plus d'usage présentement“ (1628). Dies trifft für Norddeutschland nicht zu. Bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts bleibt das Anschneiden des Handlaufs in Uebung.

Die Profilierung des Pfostens wird, wo sie nicht ganz roh bis zur beiderseitigen Endigung durchläuft, entweder durch eine eingelegte Platte in Brüstungshöhe aufgefangen (Abb. 56) oder gegen eine Kartusche

(Abb. 58) geführt. Aesthetisch am schwächsten ist das Herumziehen wie Abb. 59, das zur Voraussetzung hat, daß die Gliederung des Ganzen symmetrisch war.

Der Pfosten steht, eingezapft auf einer Schwelle, die gleichzeitig als Blockstufe dient und am anderen Ende auch dem unteren Geländeranfang Halt gibt (Abb. 60).

Die obere Endigung des Pfostens ist entweder gegen das Gebälk gelehnt und ge-

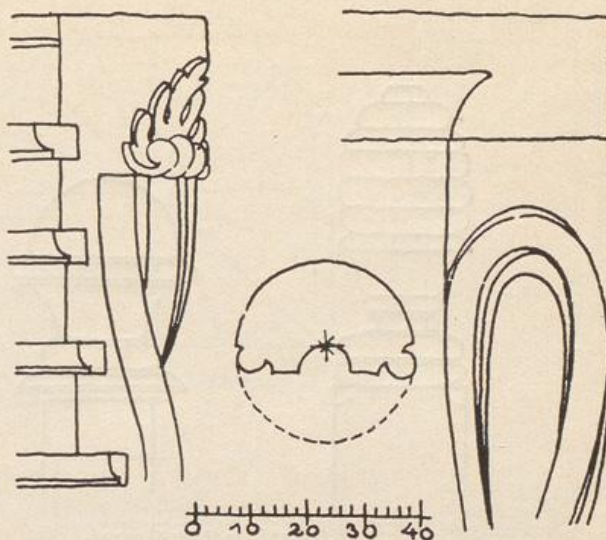


Abbildung 58.

Abbildung 59.

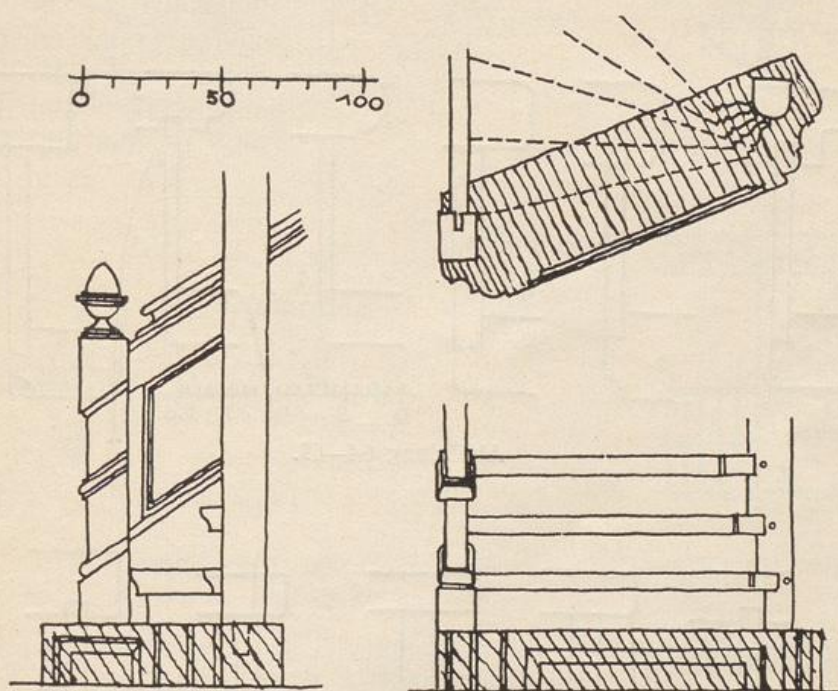


Abbildung 60.

nagelt oder durch einen Riegel wie in Abb. 59 gehalten. Dieser bildet zugleich die Blockstufe für die nächste Spindel im ersten Obergeschoß. Freiere obere Endigungen erhalten über einer Abdeckplatte reich und phantastisch gedrechselte Knöpfe. Figürliche Bekrönungen sind seltener.

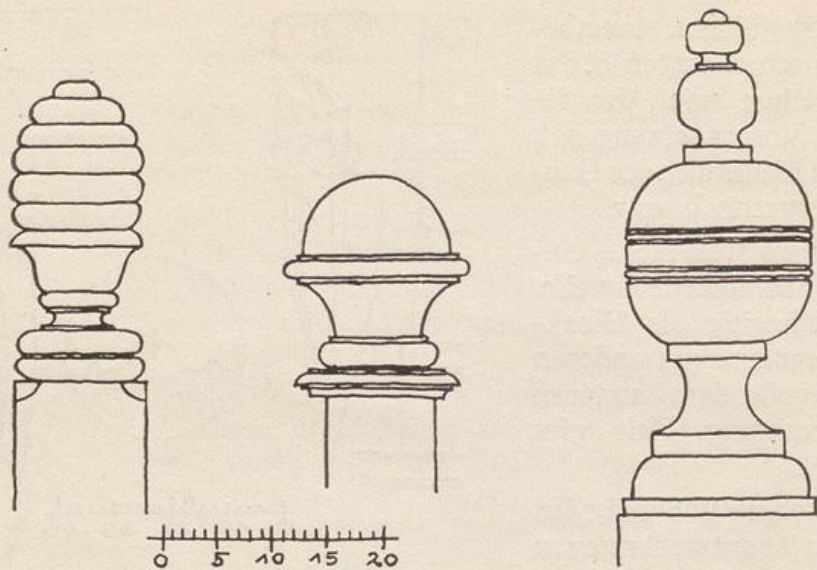


Abbildung 61, 62, 63.

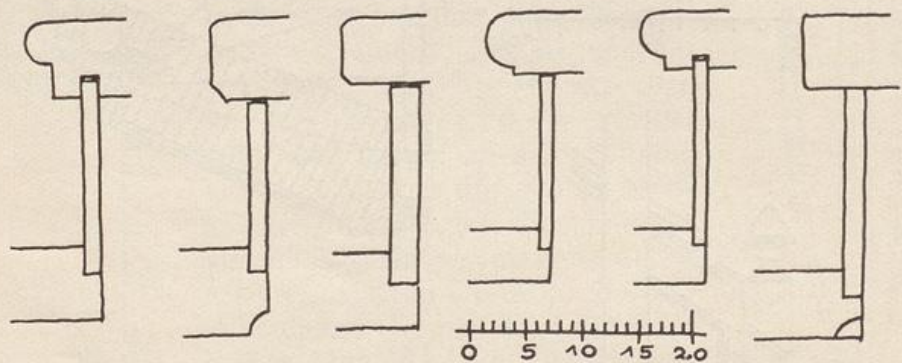


Abbildung 64—69.

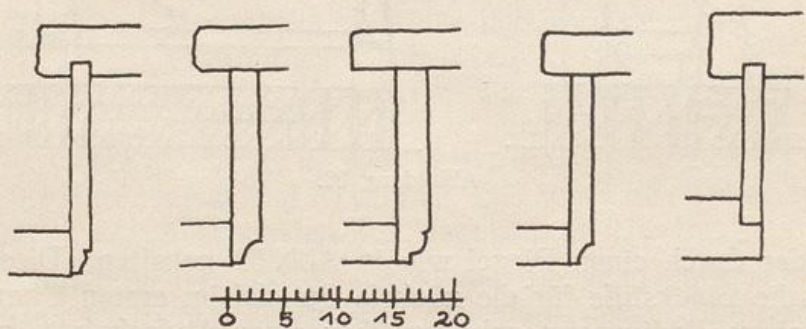


Abbildung 70—74.

b) Die Stufen der Wendeltreppe sind also aus Tritt- und Futterstufen gebildet, die miteinander meist dergestalt verbunden sind, daß die Futterstufe stumpf gegen die obere und im Falz der unteren Trittstufe liegt. Das Beispiel Abb. 70 aus Emden bildet einen Ausnahmefall, der erst gegen Ende des XVII. Jahrhunderts häufiger auftritt.

Das Steigungsverhältnis der Stufen ist bei Treppen mit mehreren Drehungen durch die Rücksicht auf erforderliche Ganghöhe bedingt. Bei einer durchschnittlichen Gangbreite von 80 bis 90 cm sind

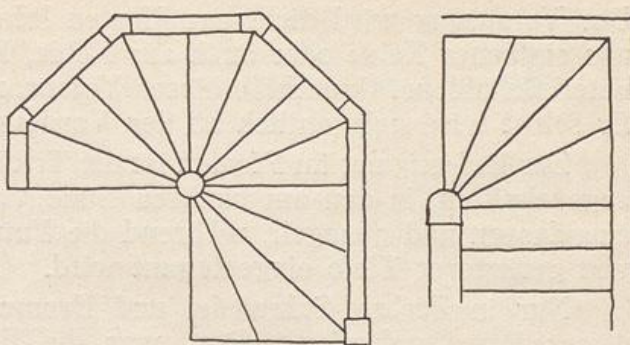


Abbildung 75 und 76.

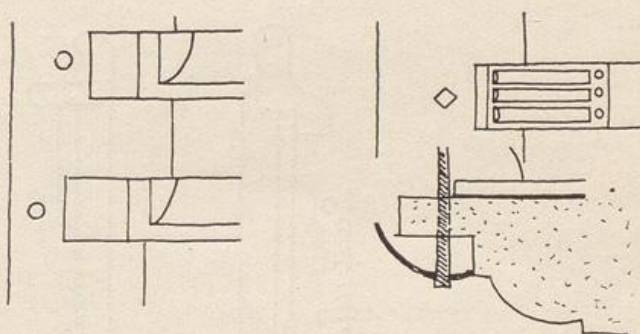


Abbildung 77 und 78.

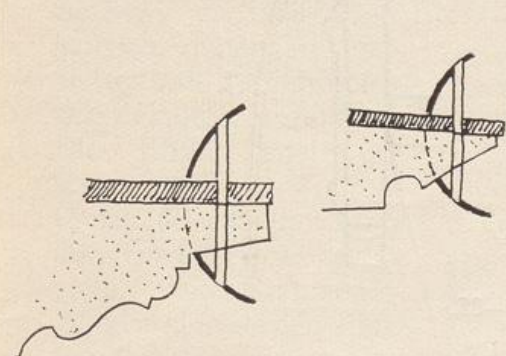


Abbildung 79—81.

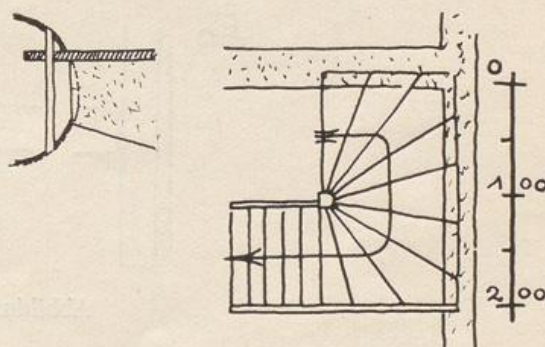


Abbildung 82.

ferner im Grundriß auf eine Drehung von 90° gewöhnlich vier bis sechs, später regelmäßig fünf Auftritte ausgeteilt.

Um möglichst viel Auftrittsflächen gegen die Mitte hin zu gewinnen, sind die Vorderseiten der Trittstufen gegen die radial gerichtete Flucht der Futterbretter verschoben. Der Stufenvorsprung wird hierbei am Pfosten sehr stark. Dieses etwas trügerische Kunstmittel, das nur dem Aufsteigenden nützt — denn beim Hinuntersteigen wird man immer mit den Strümpfen hinten anstoßen — hat man bis 1750 allgemein angewendet.

Der Vorsprung wird dicht am Pfosten lotrecht abgestemmt, nach einer aus einfacher Kehle oder auch aus Kehle, Plättchen und Wulst gezeichneten Schablone. Innerhalb dieses Vorsprungs läuft das Stufenprofil aus. Er selbst wird gelegentlich an der Vorderseite dekoriert.

Zur Befestigung im Pfosten ist die Trittstufe am innersten Ende spitz zugeschnitten, in den am hinteren Ende vertieften Schlitz des Pfostens eingelassen und genagelt, während die Futterstufe in eine lotrechte Nut von geringerer Tiefe eingestemmt wird. (Abb. 78.)

Nur in Zerbst, Salzwedel und Bremen habe ich Ausnahmen von dieser Regel gefunden. Dort war die Futterstufe tiefer versenkt und genagelt.

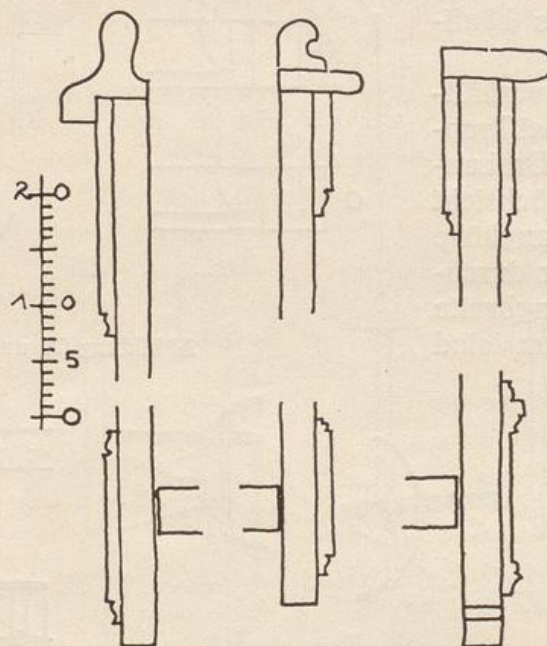


Abbildung 83—85.

Bei angelehnten Treppen ruhen die den Wänden zugekehrten Stufenendigungen unmittelbar im Mauerwerk. (Abb. 82.) Die freien Endigungen dagegen, besonders also die Stufen der freistehenden Wendeltreppen, sind an lotrechte Schalbretter genagelt, die vom Gebälk herabhängen. Diese plumpe und dunkle Ausführungsweise wird ersetzt durch die freischwebenden Brüstungsgeländer unter Zuhilfenahme eiserner Zuganker.

c) Geländer. Hier ist zu unterscheiden, ob das Geländer lediglich aus den seitlich angenagelten Schalbrettern oder aus regelrechtem Rahmen und Füllwerk gebildet ist.

Die Schalbretter sind gegeneinander stumpf gestoßen, wobei ihre Kontur an den Stoßfugen gewöhnlich ausgesägt wird, wie dies bei den gleichen Geländerbrettern der gradläufigen Treppen gezeigt war. Sie sind gegen die Stirnflächen der Stufen genagelt und werden durch umgelegte, sehr dünne und sehr zart profilierte Reifen zusammengehalten. Gewöhnlich ist damit nur die Außenseite des Geländers versehen und die Innenseite wieder völlig glatt.

Die freien Brettendigungen unterhalb des unteren Gurtstreifens und der Stufen werden ebenfalls ausgesägt. (Abb. 86.)

Bei der ungewöhnlich reichen Wendeltreppe im Hause Jopengasse 8 in Danzig (Abb. 87) ist das Geländer aus schweren, aufrecht stehenden Holzplatten mit durchbrochener Schnitzerei gebildet. Die Stöße sind mit schwebenden Kantsäulen überdeckt. Auch die Gurtstreifen fehlen nicht. Die Stufenendigungen sind in den Platten eingestemmt.

Neben diesen Geländern aus einzelnen lotrechten Brettern stehen die, die aus schrägen und lotrechten Rahmenhölzern gebildet und den Stufenendigungen von außen aufgestemmt sind. Die Konturen der Füllungsfelder werden ent-

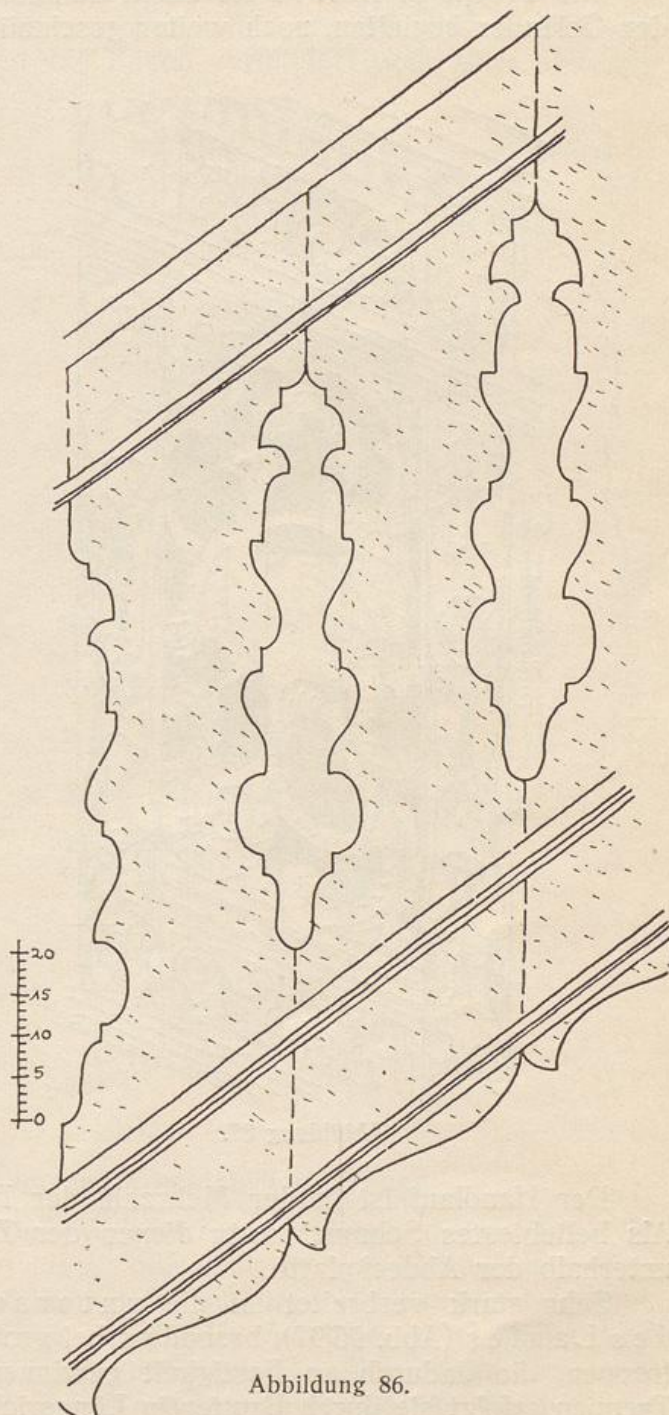


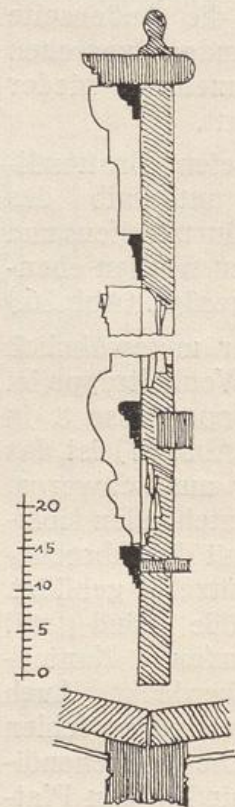
Abbildung 86.

weder ebenfalls durch Ausschneiden der Rahmenstücke bereichert, oder in die Füllungen selbst stellt man kleinere gedrechselte Säulen ein. (Abb. 89.)

Die Treppe in Abb. 91 ist durch Schnitzereien, die die Unterkante der Geländer begleiten, noch weiter geschmückt.



Abbildung 87.



Zu Abbildung 87.

Der Handlauf ist in der Mehrzahl der Fälle wieder mehrgliedrig. Als beliebtestes Schmuckmotiv dienen der Zahnschnitt oder Konsolen unterhalb der Abdeckplatte.

Sehr stark verbreitet ist die unterseitige Verkleidung des Laufs (Abb. 96/97), besonders bei großen freistehenden Wendeltreppen, die dadurch an Festigkeit gewinnen. Bei den gradläufigen Treppen erfolgt sie durch Bretter in Längsrichtung, deren Fugen Deck-

leisten erhalten. Hier bei den Wendeltreppen sind die Schalbretter keilförmig zugeschnitten und mit dem einen Ende in eine spiralförmige Nut am Pfosten gestemmt, mit dem andern in die untere Geländerbohle oder unter die lotrechten Schalbretter genagelt. Deckleisten decken die offenen Fugen. Die Bretter stoßen mit schrägem Stoß aneinander, was die Durchsicht zwischen den Fugen verhindert (vgl. auch Abb. 88).

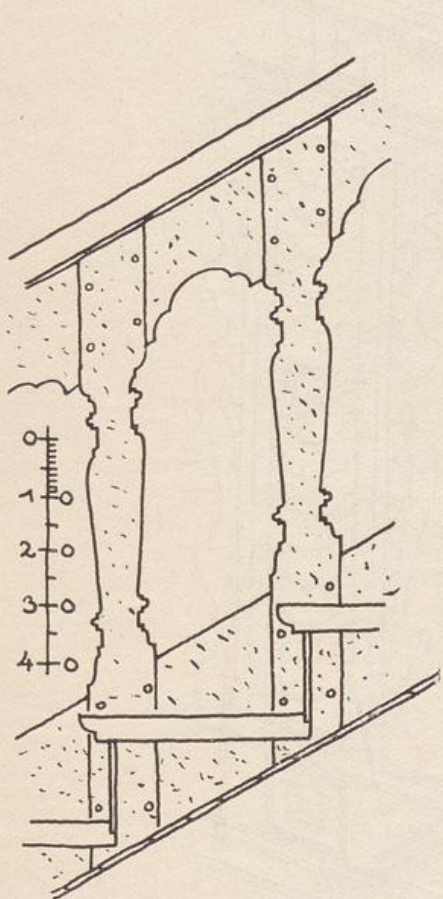


Abbildung 88.

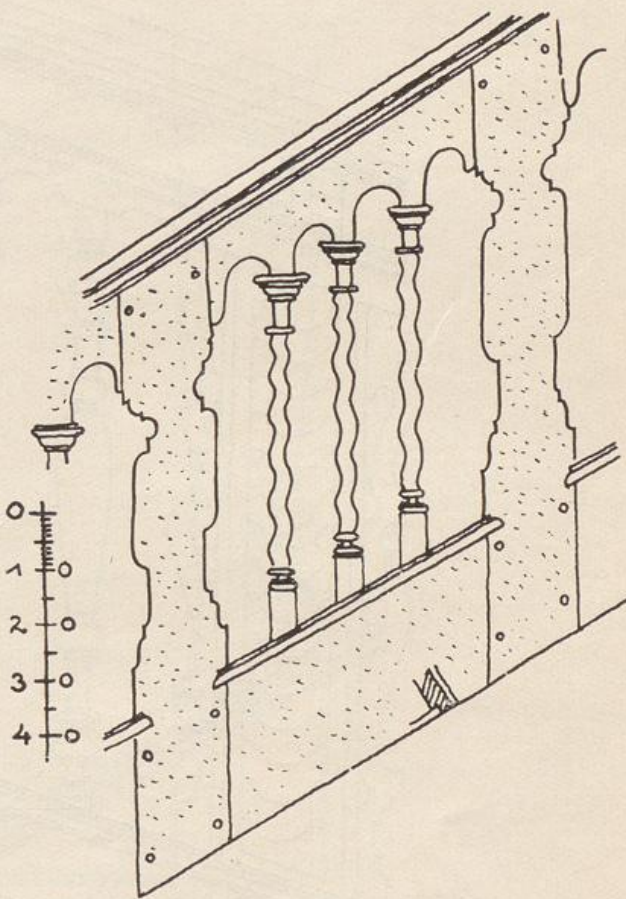


Abbildung 89.

III.

Die Mischform der kombinierten Treppe.

Kombinierte Treppen sind Wendeltreppen, denen gerade Laufteile ohne Vermittlung angesetzt sind. Sie sind an sich nichts konstruktiv Elementares, wie die beiden bisher behandelten Urformen der Treppe. Sie sind vielmehr gekennzeichnet als der Versuch, zwei völlig verschiedene Konstruktionsweisen zu vereinigen. Die Absicht ist gleichsam, von beiden Elementarformen ihre Vorteile sich nutzbar zu machen: von